

Stellungnahme zum Austritt der Österreichischen Tierärztekammer aus dem Verein Tiergesundheit Österreich

Für manche mag der Austritt überraschend gewesen sein – für jene, die die Entwicklungen der vergangenen Jahre aufmerksam verfolgt haben, kam dieser Schritt nicht unerwartet. Probleme zu negieren oder auszusitzen, ist selten eine nachhaltige Strategie.

Was ist geschehen? Die ÖTK, selbst Gründungsmitglied der TGÖ, kommt nach vier Jahren zum Ergebnis, dass sich die Situation auch unter dem neuen Vereinskonstrukt nicht verbessert hat. Unsere Erwartungshaltung war groß – das nunmehrige Ergebnis wurde jedoch von vielen bereits vorausgesagt. Es stellt sich daher die Frage, ob es sich um eine strukturelle Fehlkonstruktion handelt oder ob weitere Gründe für den Austritt ausschlaggebend waren.

Vier Mitgliedergruppen mit teils konträren Interessen in einem Förderverein – denn als solchen muss man die TGÖ letztlich bezeichnen – können auf Dauer nur schwer erfolgreich zusammenarbeiten. Zudem mangelte es wiederholt an diplomatischem Vermittlungsgeschick.

Darüber hinaus sitzen Vertreter am Tisch, die in der operativen Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Tierärzteschaft nur eine untergeordnete Rolle einnehmen sollten, sich jedoch umfassende Mitspracherechte gesichert haben. Das ist für eine konstruktive Zusammenarbeit wenig förderlich.

Die TGÖ ist vereinsrechtlich organisiert und erhielt ihre gesetzliche Legitimation erst durch die – auch verspätete – Anerkennung im Tiergesundheitsgesetz. Ein Wirtschaftsförderverein mit beachtlichem Finanzvolumen, dessen Leistungen für Tierärztinnen und Tierärzte schwer nachvollziehbar sind und aus Sicht vieler Beteiligter überteuert erscheinen, wirft zwangsläufig Fragen auf.

Ein schwieriger Start wurde durch das verpflichtende TGD-Programm „Erweitertes Tiergesundheitsmonitoring“ (ETGM) ausgelöst, das von Beginn an erhebliche Akzeptanzprobleme mit sich brachte. Molkereigenossenschaften verpflichteten ihre Mitgliedsbetriebe zur Teilnahme an diesem Programm – zu einem Zeitpunkt, als das ETGM faktisch noch nicht existierte, während das Label „Tierhaltung plus“ bereits auf Milchprodukten beworben wurde. Viele Betriebe fühlten sich übergangen, zumal kein klarer Mehrwert erkennbar war.

Auch die Tierärztevertreter gerieten in die Kritik, ihnen wurde wiederholt eine Mitschuld am Scheitern unterstellt. Fakt ist jedoch: Die verpflichtende Einführung des ETGM für Milchbetriebe wurde nicht von der Tierärztekammer initiiert, sondern von der AMA und Molkereibetrieben über den Förderverein TGÖ. Die Beschlussfassung erfolgte mit großem Jubel im damaligen TGD-Beirat, in dem die Tierärztevertreter keine ausreichenden Kontrollmöglichkeiten hatten. Zudem wurde ein formaler Kunstgriff angewandt: Der Antrag wurde nicht von der TGÖ selbst, sondern ausschließlich von der Mitgliedergruppe

Landwirtschaft eingebracht, wodurch einzelne Bedenken der Tierärzteschaft umgangen wurden. Dieses Vorgehen blieb zunächst ohne Konsequenzen.

Kritik wurde auch an unserer Forderung nach einem Datenschutzgutachten laut. Wir hatten bei der Erstellung des ETGM auf ein solches Gutachten gedrängt, da es bei datenintensiven Projekten zwingend erforderlich ist. Die Notwendigkeit hat sich inzwischen bestätigt.

Den vorläufigen Höhepunkt der angespannten Situation bildete die Diskussion um eine mögliche Impfstofffreigabe im geplanten TGD-Programm „Kälbergesundheit“. Die Vorstellung, Medikamente und Impfstoffe verstärkt in die Hände von Landwirten zu legen, ist aus unserer Sicht inakzeptabel. Ein derartiges Programm darf auch nicht zur Grundlage eines weiteren Gütesiegels werden, bei dem der tierärztliche Tätigkeitsvorbehalt ausgehöhlt wird.

Die Behauptung, Tierärzte könnten ja am Impfstoffverkauf verdienen, entbehrt jeder sachlichen Grundlage und ist als Diskussionsbasis untragbar. Die häufig fehlende Impfbereitschaft oder Verfügbarkeit ist nicht der Kern der Kälbergesundheitsprobleme. Seit über 15 Jahren wird über die Kälbergesundheit diskutiert, ohne dass substanzielle Fortschritte erzielt wurden.

Mit diesen Entwicklungen entfernt man sich weiter davon, die tierärztliche Existenz langfristig abzusichern. Nach haltlosen Vorwürfen des vereinsschädigenden Verhaltens und dem wiederholten Vorwurf destruktiven Vorgehens blieb letztlich nur der Austritt aus der TGO.

Vielleicht ist dieser Schritt auch ein Signal, das zum Nachdenken anregt.

Veterinärwesen ist systemrelevant und sicherheitspolitisch von höchster Bedeutung.

Wir verlieren kontinuierlich Tierärztinnen und Tierärzte in der Nutztierpraxis beziehungsweise können freiwerdende Stellen nicht nachbesetzen. Durch den Verlust wirtschaftlich tragfähiger Praxisstrukturen werden nicht nur Tierarztpraxen gefährdet, sondern auch landwirtschaftliche Betriebe und deren Versorgungssicherheit.

Der Mangel an Großtierärzten wird politisch zwar wahrgenommen, doch wird bislang nur zögerlich an einer bundesweiten Strategie gearbeitet. Statt eines koordinierten Vorgehens versucht jedes Bundesland, seine regionalen Probleme isoliert zu lösen.

Ein nationaler Struktur- und Strategieplan für die tierärztliche Versorgung in Österreich wird von uns seit Jahren gefordert – er ist längst überfällig. Unser Forderungspapier, das wir bereits in der Regierungsbildungsphase eingebracht haben, wurde übermittelt.

Das Ergebnis ist ernüchternd: Im aktuellen Regierungsprogramm finden unsere tierärztlichen Themen keine Berücksichtigung.

Ein klares politisches Bekenntnis zur Förderung und Unterstützung wirtschaftlich tragfähiger tierärztlicher Praxisbetriebe steht weiterhin aus. Es ist an der Zeit: Rettet den Landtierarzt – und damit die landwirtschaftlichen Betriebe. Fördert die kleinbäuerlichen Familienbetriebe und die längst überfällige verbindliche Herkunftskennzeichnung aller - also auch der verarbeiteten Lebensmittel, auch in der Gastronomie.

Tiere haben ein Recht auf tierärztliche Versorgung, und Konsumentinnen und Konsumenten haben ein Recht auf gesunde und sichere Lebensmittel, deren Herkunft auch bekannt gemacht wird.

Die Sicherstellung einer flächendeckenden tierärztlichen Versorgung ist auch sicherheitspolitisch eine zentrale Aufgabe der öffentlichen Hand. Tierseuchen können jederzeit auftreten – Beispiele dafür gab es in jüngster Zeit mehr als genug.

Mit freundlichen Grüßen

Mag. Kurt Frühwirth eh.
Präsident der Österreichischen Tierärztekammer